

Kannlich die Ausbreitung der bestehenden Nationalisierung und den Übergang zum freien Handel ab. Er hat recht, wenn er darauf besteht, daß sich die Nationen bei den rechtlichen Verhältnissen, bei den hohen Preisen nicht aber bei den sozialen und andern Seiten, als man annimmt. Die Nationalisierung müßte eigentlich der Beginn eines allgemeinen Nationalismus sein, der natürlich nicht so schnell herbeiführen ist. Aber wenn dem so ist, so könnte die Nationalisierung mit einem oder zwei Nationalitäten gesamt werden. Dieser Fall ist in den meisten Ländern vorzuwenden. Und ich sehe jetzt so klar, so wenn der Reichstag im September darauf zurückkommt, wenn er wieder zusammentritt.

Die Frauen als Ständebewerber. Der Minister des Innern hat dahin entschieden, daß die Erbeninnen weiblicher Personen zu Ständebewerbern und Stellvertretern unzulässig sei. Die Verwaltungsbewerberinnen der Stabs- und Landkreise sind inselbisher nicht worden, diese Entscheidung der künftigen Vorläufer für diese Kreise zu beachten.

Sieg der Bolschewisten.

Nach zuverlässigen Informationen, die in Berlin vorliegen, ist der Sieg der Sozialrevolutionäre in Moskau als ein glücklicher Tag zu betrachten. Die Stellung der Bolschewisten ist beschlagener als vorher.

Eine russische, von Reuters verbreitete drachlose Meldung besagt ebenfalls, daß die gegenrevolutionäre Erhebung der Sozialrevolutionäre in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Aus Wien wird gemeldet: Bei den Streikaktionen im Laufe der Nacht vom 2. auf den 7. Juni in Moskau wurden mehrere in politische Gefangenschaft genommen. Die Sowjet-Truppen haben die Ordnung rasch wieder hergestellt. Die Führer der Sozialrevolutionäre wurden aus dem Kongress heraus verhaftet. Ob die Wörder auch schon gefasst sind, ist nicht bekannt. Gegen Abend des 7. war in Moskau ziemliche Ruhe eingetreten.

Der Aufruf in Moskau gescheitert.

Das Organ der Bolschewisten, 'Pravda' teilt über den Aufrufversuch in Moskau mit:

Schon die ersten Schritte der Sowjetregierung in Moskau zur Ergreifung des Morders und der Helfershelfer wurden von den linken Sozialrevolutionären demütig beantwortet, daß sie einen Aufruf gegen die Sowjetregierung begannen. Sie besetzten zeitweise ein Kommissariat, verhafteten den Vorstehenden der Polizei und das Mitglied des Komitees und die hervorragenden Mitglieder der russischen kommunistischen Partei (Bolschewisten).

Die linken Sozialrevolutionäre bemächtigten sich Johann der Zehnfünftel, begannen eine Reihe militärischer Handlungen, in denen sie mit bewaffneten Kräften einen Teil Moskaus besetzten und die Automobile des Sowjets abzufangen begannen. Die Sowjetregierung hat als Geiseln alle im großen Theater befindlichen Delegierten des fünften Kongresses der Sowjets aus den Reihen der linken Sozialrevolutionäre gefesselt und alle Wachen gefesselt, um die Räume der Reichs-Gesellschaft zu unterwerfen und zu konfiszieren. Alle, die den Wachen und das Verbrechen einziehen, wodurch Aufruhr jetzt in einen Krieg verwickelt wurde, unterstützen die Sowjetregierung. Daran, daß der Aufruf schnellstens liquidiert wird, besteht auch nicht der leiseste Zweifel.

Der neue Kriegszustand in Moskau.

Auf Anordnung Demit's und Trotski's ist ein händiges Kriegszustand in Moskau geschaffen worden, der sich in Maßnahmen äußert, die gegen die Gegenrevolution besetzt sein soll. Er besteht aus dem Oberkommandierenden der Roten Garde, Murawjow, in dessen Händen der Kommando liegt, und aus den Volkskommissaren Kobjew und Mjoganzjow.

Die Truppen in Moskau und Umgebung stehen unter der Sowjetregierung. Durch einen Erlass des Kriegskommissars Trotski wird die Lösung der Soldaten der Roten Armee für den Monat Juli auf 150 und für verheiratete auf 250 Rubel monatlich erhöht. Die Maßregel ist veranlaßt durch die enge Arbeit, die den Soldaten in der letzten Zeit durch den Kampf auf der inneren und äußeren Front verursacht worden ist.

Die Entente schürt den Terror.

Die Bolschewisten sind im Besitze einwandfreier Dokumente, aus denen hervorgeht, daß nicht nur die Gegenrevolution von der Entente genährt und geleitet wird, sondern daß auch eine weitverzweigte Organisation unter der Leitung der Entente geschaffen wurde, die darauf abzielt, terroristische Akte gegen die russische Sowjetregierung zu veranlassen. Die Organisation der Entente besteht aus mehreren Millionen in Russland und in den benachbarten Ländern und ist durch die Unterstützung der Entente finanziert. Die russische Volkskommissar Uriz erbrachte vor einer Petersburger Arbeiterversammlung den Nachweis, daß die russische Gegenrevolutionäre, bezogen auf die gegenwärtige Lage, sich mit England, allein vierzig Millionen Rubel Unterstützung erhalten, um gegenrevolutionäre Unternehmungen zu inszenieren. Angeblich stehen an der Spitze dieser Organisation terroristischer Akte bestimmte Agenten aus der Schule Iwows.

Die kürzlich in Petersburg erfolgte Ermordung des Volkskommissars für Presseangelegenheiten, Koldoroff, eines intimen Freundes Trotski's, war gleichfalls das Werk dieser Terroristen. Die Regierung der Sowjets bereitet außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der fremden Missionen in Russland vor. Die Hausdurchsuchungen in Moskau dauern fort und liefern schwerbeschädigtes Material gegen die Entente. Wie aus Streifen der Sowjetregierung verstanden wird, dürfte die endgültige Auseinandersetzung mit der Entente nunmehr unabweislich werden. Die Sowjets werden die Entente auf internationaler nationaler Aufstellung proklamieren und das Volksheer zum aktiven Schutze gegen ihre Unthaten aufrufen.

Soviet-Sozialrevolutionäre und deutsche Sozialisten.

Auf dem Parteitag der linken Sozialrevolutionäre, der am 29. Juni in Moskau stattfand, wurde ein Brief Erzhiz's, des früheren Volkskommissars für Justizwesen, verlesen, in dem er über die Stimmung unter den bolschewistischen Sozialdemokraten berichtet. Er führte aus:

„Niemand unter den bolschewistischen Sozialisten kann sich eine klare Vorstellung machen von dem, was im Hinblick der Sowjets geschieht, niemand denkt auch daran, daß Russland die soziale Revolution durchzuführen wird. Die ganz unbenutzte ist in den meisten russischen Sozialisten keine Unterstützung. Am unbefähigsten wären die deutschen Sozialisten bereit, die demokratische Revolution in Russland zu unterstützen, aber auch nur diese. Nur die wenig zahlreiche Gruppe 'Eporoc' ist bereit, bis zum Ende zu gehen.“

Diese bestimmteste Nachricht wirkte sehr stark niederdrückend auf die linken Sozialrevolutionäre ein, die bisher nicht an den Sympathien der deutschen Arbeiterklasse für sie gezweifelt hatte.

Die Verbündeten der Bolschewisten.

Petersburger Meldungen über Distingoff's Märschen mangeln an den einwirkenden unklaren Moskau Ereignissen an. Danach haben sich die widersprechendsten Elemente vereinigt um die Bolschewisten zu hängen. Die Träger der bolschewistischen Strömung unter den russischen Parteien sind die Sozialrevolutionäre, mit denen die Bolschewisten ein Verhältnis haben. Besonders erzieht siegen in vorerster Stellung mit den tschechischen Truppen, die sie als ihre Armee im kommenden Kampf betrachten. Allgemein herrscht an 5. in Petersburg die Auffassung, daß weniger die Bolschewisten, die noch nicht alle Sympathien für ihre tschechischen Kampfgenossen gegen die Konstituante bereiten hätten, als der energische Einspruch des Grafen Mirbach den Abtransport der Tschechen über Wladivostok an die Westfront verbündet hätte. Diese Vermutung, daß Graf Mirbach den Zustrom dieser Hilfstruppe für den Verband verhindert habe, macht den Verdacht, daß dieser hinter dem Mord steht, noch wahrscheinlicher.

Zu der antibolschewistischen Front gehören weiter die rein republikanisch gesinnten Transbaikal- und Ussuri-Kosaken, die Drenburger Kosaken unter Dutow, die innerpolitisch unbestimmten Sibirier und die überzeugten Monarchisten Semenov. Das Ziel der bolschewistischen Führer ist die Konstituante als ein Mittel zum Zweck, sich friedlich mit Deutschland über die Durchfuhr des Westers Friedens zu einigen. Erst wenn von Deutschland eine bestimmte Weigerung erfolgte, würde man sich wieder an die früheren Verbündeten wenden. Man glaubt, etwa 100 000 Mann frühere Frontsoldaten aufzuziehen zu können.

Moskau.

In der alten russischen Jaroslawitz, die jetzt wieder der Sitz der Bolschewistischen Regierung geworden ist, herrschen schon geraume Zeit arg Unruhe, die jetzt die Ermordung des deutschen Gesandten ein besonders großes Licht geworfen hat. Die Strafverfolgung kreist längst wegen Hofmanngel, und es war direkt gefährlich, sich nach Eintritt der Dunkelheit ins Freie zu begeben. Gewalttätigkeiten, Räubereien, Säueinbrüche waren etwas alltäglich. Die Verbrecher hatten sich zu förmlichen Bänden organisiert. Mit dieser Räuberei ging noch das Töten wegen der hohen Lebensmittelpreise, die alles übertrieben, was wir in Deutschland um denselben Lohn nicht gewöhnen können, und es war mit dem Gemüthsstand befehle. Der russische Druck nach Schmutz und Fäulnis muß sehr hoch bezahlt werden, manche Flasche kostet mehr als hinter Mark deutschen Geldes. Im allgemeinen ist freilich an Wohlstand kein Mangel. Die Druckereien arbeiten ununterbrochen. Und von manchen Kriegsgewinnern im ersten Jaroslawitz wird berichtet, daß sie rasch Geld gar nicht mehr zählen, sondern abwiegen. In Petersburg sind die Zustände ebenso heillos wie in Moskau, das übrigens vor der Krise eine sehr reiche Stadt war und mehr Luxus als Verstand aufwies, als manche russische europäische Städte, denn das millionenförmige, bis weit nach Sibirien hinein handeltreibende Zentrum hatte dort seinen Wohnsitz aufgeschlagen und darin die Jaroslawitz Petersburg weit überfließt. Die Moskauer Warenhändler werden geradezu beräubt.

Französische Verherrlichung des Moskauer Mordes.

Albert Thomas erklärt in der 'Humanité', die Ermordung Mirbach's rechtliche sich völlerrechtlich vollkommen. Der Mord sei ein Beweis, daß es in Rußland noch Kräfte gäbe, die Deutschland bekämpfen wollten. — Nachdem am Sonntag die Berliner Presse die Ermordung Mirbach's einmütig mit großer Entrüstung begrüßt hatte, erklärte jetzt sämtliche Blätter, darunter auch der 'Reich Anzeiger', Mirbach sei ermordet worden, um den Deutschen einen Vorwand zur Befreiung Moskaus zu geben.

Wie den Franzosen vor einem deutschen Siege Angst gemacht wird.

In der 'Action Française' vom 24. Juni schreibt Leon Daudet: „Wilhelm II. hat jüngst umsonst erklärt, der Zweck des gegenwärtigen Krieges sei die Befreiung der Welt von der Herrschaft Deutschlands in der Welt, oder wie er es nennt, der Sieg der germanischen Weltanschauung über die anglo-sächsische. Daran haben wir nie gewweifelt, aber es ist auch, daß wir dies Einverständnis aus dem Munde des 'altherblichen Kriegsherrn' selbst vernahmen. Nun muß allen Völkern der Erde klar sein, daß es sich für sie um Sein oder Nichtsein handelt. Die deutsche Vorherrschaft würde nichts anderes bedeuten, als die vollständige Unterwerfung der Menschheit und in erster Linie der Franzosen auf allen Gebieten zugunsten des feigenreichen Deutschlands. Die Deutschen würden in allem und jedem unsere Herren, wir ihre Sklaven, und die waterländisch empfindenden Franzosen die Sklaven ihrer Sklaven werden.“

Der Verbündigungsgebanne in Frankreich.

'Populaire' beipflichtet das Verbleiben Kühmanns an der Spitze der auswärtigen Politik Deutschlands. Dieser Umstand, so sagt das Blatt, beweise, daß ein großer Teil des deutschen Volkes einen vernünftigen Verbündigungsfrieden nicht abgelehnt sei. Die sozialistische französische Presse suche diese Feststellung inoffiziell zu verheiteln, obwohl zahlreiche Franzosen von der Unmöglichkeit einer militärischen Vernichtung Deutschlands überzeugt sind.

Der neue Kredit Americas an Frankreich.

Der neue Kredit, den die Vereinigten Staaten (eben Frankreich) bewilligt haben, beträgt 110 Millionen Dollar. Die Schuld Frankreichs bei den Vereinigten Staaten beläuft sich auf 115 Millionen Dollar, und die Gesamtsumme der Alliierten auf 6 765 900 015 Dollar.

Die Frage der Intervention in Sibirien.

Die Unterlage des 'Greffier' über die Intervention in Sibirien ergab bei uns in Paris weitenden Klaffen sehr zurückhaltende Urteile. Krenski besonders warnte, durch eine Intervention der Bolschewisten ein Agitationsmittel gegen die Entente in die Hand zu geben. Nur der tschechischen Reichs hofft, die japanische Intervention, gemeinsam mit den tschechischen Truppen unternehmen, könne die Lage in Sibirien zugunsten der Entente verändern.

Seefliegung gegen U-Boot.

Verlin, 8. Juli. Wieder hat der amtliche Bericht von einer hervorragenden Leistung eines unserer besten Seeflie-

ger, Oberleutnant der Res. Christianen, Meldung erstatten können. Der Kampf zwischen U-Boot und Flugzeug, das ist eine der phantastischsten neuen Weidarten, ein Kampf zwischen zwei technisch aus höchste entwickelten, selbst tobenden, aber auch äußerst verletzlichen Waffen. Wir erfahren hierzu noch folgende Einzelheiten:

Eine der Seeflugstaffeln des Marinekorps unter Christianens Führung stieg am 6. Juli mittags von der landrührigen Küste aus bei hellem Wetter zur Fernaufklärung nach der englischen Küste auf. Der der Themse einmündend, in der Nähe des Landes von Schiphol, fichteten unsere Flugzeuge ein 'aufgetauchtes' jahrelanges U-Boot, das die Bezeichnung 'C 25' groß am Turm aufgemalt trug. Bevor es Zeit fand zu tauchen, trafen unsere Flieger auf ihre Beute herab und griffen das Boot aus nächster Nähe mit Maschinengewehrkugeln an. Binnen kurzem war die an Deck befindliche Beladung des Fahrzeuges gelöst. Nur der Kommandant hielt sich noch eine Zeitlang auf dem Turm und suchte, mit einem Karabiner feuend, der gefährlichen Gegner Herr zu werden, bis auch er fiel. Der Landungsbootstammus war offenbar so beschädigt, daß das Unterwassergeräten des Bootes nicht möglich war. Aus nächster Nähe wurde das U-Boot immer wieder von den Salzen unserer Maschinengewehre überflüssig, bis ihre gesamte Munition verfehrt war. 35 Minuten lang dauerte das Schieß. Steiner, ein bewegungslos über das U-Boot im Strome, als unsere Flugzeuge den Nächstschiff antraten. Auf ihre Meldung hin, sofort eine zweite Staffel nach dem Orte des Geschehens hin; sie traf 'C 25' in Schlepptau eines anderen U-Bootes, 'E 51', und griff sofort beide Boote an, diesmal nach mit Bomben. Auf 'C 25' wurden vier Bombenvolltreffer erzielt. Nach einer halben Stunde wurde das Schiff abgebrochen, nachdem ebenfalls der Munitionsvorrat erschöpft war. Die Staffel Christianen, die sich inzwischen erneut auf den Weg gemacht hatte, stellte fest, daß 'C 25' völlig unterwasserfähig, anscheinend in sinkendem Zustande, vor der Themse trieb, während das andere U-Boot in offenbar schwer beschädigtem Zustande dem hinzugekommenen englischen Zerstörer in Schlepptau genommen wurde.

Stolz auf ihren Erfolg, sehen unsere Flugzeuge zurück, ohne selbst irgendwelchen Schaden erlitten zu haben.

Wien, 9. Juli. Zu den heute beginnenden deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg werden die Blätter von internationaler Seite, das die Konferenz ausschließlich wirtschaftlichen Charakter tragen soll und keinerlei Fragen politischer oder militärischer Natur zur Erörterung gelangen sollen. Die Wirtschaftliche Österreich-Lagern gehen dahin, daß alle wichtigen schlagbedürftigen Produkte unter Schutz gestellt werden, während für andere Produkte Zollfreiheit zur Einführung gelangt. Es handelt sich um ein gemischtes System einer Konvention von Zoll und Zollfreiheit. Bezüglich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird der freie Verkehr vorgeschlagen. Weiter wird festgestellt, daß das zu schaffende Zollbündnis keinen aggressiven Charakter gegenüber bereits bestehenden Staaten haben und vielmehr darauf abzielen soll, daß die Herstellung fließender Beziehungen innerzweifel möglich werden. Ueberhaupt soll die handelspolitische Bewegungsfreiheit über den Fall eines Handelsabkommens mit irgend einem Staate gemacht werden. Als Geltungsdauer für das Abkommen wird eine Frist von 20 Jahren geplant. Nach je fünf Jahren soll eine Revision des Vertrages eintreten, und vermuthlich wird eine solche Revision auch weiterhin von fünf zu fünf Jahren vorgenommen werden.

Krenski über Mirbach's Ermordung.

Basel, 8. Juli. Wie Hodas meldet, antwortete Krenski auf die Frage, was er über die Ermordung des Grafen Mirbach denke, den Zeitungen, er bedauere diesen Mord, aber er trau sich über den Tod des Grafen Mirbach, der für Rußland ein altes Ereignis sein werde, denn er bedauere die Wunde, die er dem Lande durch die Ermordung Mirbach's gemacht habe. Krenski sagte ferner, von Moskau wurde er sehr glücklich, daß die Deutschen Moskau besetzt würden. Mirbach wäre der wertvollste Herrscher von Rußland gewesen und er habe sich so um mit Lenin und Trotski erteilt, daß er nicht nötig gehabt habe, die deutschen Truppen zurückzuführen.

Finland kämpft nicht mit. — Der Zar nicht ermordet.

Kopenhagen, 8. Juli. Die wahrscheinlich von der Entente verbreitete Nachricht, daß auch Finnland Truppen zur Unterstützung senden und die Entente bekämpfen wolle, bestätigt sich nicht. Ebenfalls trifft es nicht zu, daß England aus Finnland ausweichen wird. — Der neueren Meldung, daß der Zar noch gegenwärtig Verhörlungen ermordeten soll, ist die in Stockholm Sozialistenblatt ein falsches und dementsprechend entgegen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, 10. Juli 1918.

Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1918/19.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Abänderung in befristeter, sich auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zur Durchführung der Aufbringung der Kartoffeln und einige reduktionalen Verbesserungen. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Am Laufe des August, sobald sich die Erntegergebnisse abzeichnen übersehen lassen, wird abzuwarten, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung von Staatsraträten des Reichsernährungsamts, der Reichsstatistikstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Verfügungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Wirtschaftsverwaltung erfolgen, welche insbes. über den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Klagerung des Bedarfs der Selbstverbraucher, die Festsetzung der Nation der verbrauchsberechtigten Bevölkerung, sowie die näheren Vorschriften der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen

zu regeln haben wird. — Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

Die Kriegenüssen. Während dem Spaziergänger vor 14 Tagen das Herz zusammenstehen konnte, so der trostlichen Kriegenüssen, die sich infolge Dürre eingestellt haben, sieht es jetzt ganz anders aus. Das Korn neigt bereits die immer schwerer werden Regen, der jetzt sich nicht sichtlich erholt, die Wintergerste verpflügt eine gute Ernte, der Weizen steigt zwar dünn, hat sich aber kräftig entwickelt, die Kartoffeln können nicht besser stehen, Kraut und Rüben erheben sich, kaum gekostet und die Weizen, schon halb verbrannt, haben sich wieder mit einer grünen Fläche überzogen, so daß auf eine gute Grummternte zu hoffen ist. Und das hat alles der in letzter Stunde noch eigeretene Regen bewirkt. Die kaum je beachtete Kälte, die allerdings den Gurken nicht gut bekommt und großen Schaden angerichtet hat, scheint an ihrem Ende zu stehen und so dürfen wir hoffen, daß der Juli an Wärme nachholt, was der Juni verjährt hat, zum Wohle der darbenenden Menschheit.

Dem Kaufmann und Magistrats-Ratgeber Franz Zimmermann, hier, ist das Kriegsvorstandsamt verliehen und ihm heute gelegentlich einer gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Wasserleitungs-Vorstandskommission durch Bürgermeister Zimmermann ausgeschrieben worden.

Auszeichnung. Dem Musikleiter Paul Hoffmann, Sohn des Bergarbeiters Eduard Hoffmann in Lagnitz, wurde in den Kämpfen im Westen das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Düten dürfen nicht besonders berechnet werden. Mann schreibt: In letzter Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß die Kleinbändler die Düten besonders berechnen und das Dütengewicht in das Gewicht der verkauften Ware einbeziehen. Zur Frage der Zulässigkeit der Forderung von Zuschlägen für Düten hat das Kriegsvorstandsamt folgendermaßen entschieden: „Solange Höchstpreise für die betreffende Ware festgelegt sind, ist in der besonderen Berechnung von Düten über den Höchstpreis hinaus eine Umgehung oder eine Ueberschreitung des Höchstpreises erklidet. Ob bei anderen Waren eine übermäßige Preissteigerung durch besondere Verrechnung der Düten hervorgerufen wird, muß im einzelnen Falle geprüft und entschieden werden.“ Ferner ist darauf hingewiesen, daß die Ware mit Rettagewicht, also ausschließlich des Dütengewichts verkauft werden muß.

Bewirtschaftung des Spargelkrauts und der Spargelbeeren. Der Staatssekretär des Kriegsvorstandsamt hat die Preise, zu denen die Reichshauptwirtschaftliche Geschäftsabteilung G. m. b. H. Spargelkraut und Spargelbeeren zu übernehmen hat, in der Weise festgesetzt, daß für Spargelkraut, das grün gerntet und aufgetrocknet ist, 60 Mark, für Spargelbeeren 400 Mark für die Tonne zu zahlen sind. Spargelkraut und Spargelbeeren dürfen nur an die Reichshauptwirtschaftliche Geschäftsabteilung G. m. b. H. (Verzinsungsverwaltung der Deutschen Landwirte) Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30, abgesetzt werden.

Vorausichtliche Witterung 11. Juli 1918. Wolkig, etwas kühler, frischere, noch Regen und Gewitter.

Einfaches Mittel gegen Zuckerschnitz. Ein einfaches Mittel gegen Zuckerschnitz gibt es, das aber noch wenig bekannt ist. Der durch Wundenhitz hervorgerufene Schmerz wird schnell und völlig dadurch beseitigt, daß die schmerzigen Stelle angefeuchtet und mit einem Eucalyptr bedeckt wird, so daß sich ein kleiner Teil davon abblutet. Durch den Juckreiz wird der Stoff, der durch den Wundenhitz in die Haut gelangt ist, neutralisiert, wodurch auch wieder dadurch zugleich eine etwaige Anschwellung vermindert oder wenigstens vermindert. Je schneller dies Mittel angewendet wird, desto sicherer ist der Erfolg.

Gera (Reuß), 8. Juli. Die Rentnerin Elise Bietling hat der Stadtgemeinde zwei unbebaute und ein bebautes Grundstück mit einer Gesamtfläche von 7900 Quadratmetern geschenkt. Der Gemeinderat nahm die Schenkung mit Dank an.

Zeit, 1. Juli. Bei der Wahl des dritten Bürgermeisters als Nachfolger des nach langjähriger Tätigkeit in den Rufstand tretenden Oberbürgermeisters Arnold wurde von 80 Wählern, von denen 5 nur engeren Wahl gestellt waren, Bürgermeister Bauerle-Ebing einstimmig gewählt und zwar an 12 Stimm mit einem Gehalt von 10 000 Mk. freiburg in 9 Jahren auf 15 000 Mark.

Camburg, 7. Juli. Während zum vorigen Viehmarkt bis zu 200 Mark für ein paar Saugschweine geboten wurde, war gestern der Antrieb so groß und die Nachfrage so gering, daß zuletzt der Preis bis auf 80 Mark für ein Paar herabging, und die Hälfte des Antriebes unverkauft blieb.

Leipzig, 6. Juli. Zwischen der 57jährigen Hünlerin Lina Schneiderhain in Delschau und der 23jährigen Dienstmagd Martha Elsa Schiebe aus Humroda die bei einem Ortsbesitzer in Delschau in Diensten stand, kam es am Abend des März in der Wohnung der Schneiderhain mit der Schiebe bis dahin reinlichlich verkehrt hatte, zu einer erregten Auseinandersetzung, die in eine Rauferei ausartete, wobei die Schneiderhain schließlich von der Schiebe dergestalt gewölgt wurde, daß sie tot zusammenbrach. Am den Verbot der Taterschaft von sich abzulenken und einen Selbstmord vorzutun, hat die Schiebe der Schneiderhain dann einen Strich um den Hals gelegt und diesen an der Rücklinie festgemacht. Vom Schmutzgericht Leipzig wurde sie jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und neun Monaten verurteilt.

Itzen, 8. Juli. Die Heide und die Witzig führen seit Freitag infolge der anhaltenden Regenigkeits Bodwasser. Der Ortsrichter von Renting, der 70 Jahre alte Oberwäpfer Richard Schenke, wurde auf der Fahrt von Wansiga nach Renting von den Fluten überrollt und ist mit den Pferden ertrunken. — Bei der Station Illersdorf ist der hohe Damm der Fierzgebirgsbahn in einer Breite von 4 Meter bis an die Schienen abgerutscht.

Aus Anhalt, 9. Juli. Ein fettes Jagdstück hatte kürzlich der königliche Förster Günthermann in Nagden, indem es ihm gelang, einen 4jährigen Keiler im Gewicht von circa 250 Pfund zur Strecke zu bringen. Das Tier war ungewohnt fett und besaß Haken in solcher Stärke, wie sie selten drei Schweine aufweisen. In der linken Schwarte sahen drei dreieckige Vertiefungen sowie mehrere Pösten, die ihm nichts getan hatten. Mit dem linken Vorderfuß scheint der alte Vorke früher in ein starkes Eisen geraten zu sein, den der Fuß war verkrüppelt und die Klauen verkrüppelt.

Zum Vorsitzenden des 13. Kurkreises Thüringen wurde an Stelle des verstorbenen Direktors Louis Beckmann der Kaufmann Franz Albert in Altenburg S. A. und zum Stellvertreter Lehrer Eduard Meyer-Pöhl, der ebenfalls Gauvertreter des Nordostthüringer Kurkreises ist, gewählt.

Mühlhausen, 7. Juli. Wegen Schlichtungshandels hatten sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten: der Kaufmann Heinrich Jacobson aus Hamburg, der Kaufmann Hermann Striebig aus Hamburg, der Kaufmann Robert Matranz aus Ansbach, der Döhlhändler Heinrich Müll aus Falken, der Landwirt Karl Mülliger aus Schwebo, der Kaufmann Otto Müll aus Hannover und der Kaufmann Robert Weiß aus Hannover. J., St., M., R. und W. sind angeklagt, ohne Erlaubnis den Handel mit Nahrungsmitteln betrieben zu haben. M. behauptet, von der Stadt Berlin als Nahrungsmittelaufläufer bestellt zu sein, die übrigen Angeklagten haben aufgekauft für die Städte Chemnitz, Buch und Emmrich. M., J. und St. sind ferner angeklagt, beschlagnahmte Nahrungsmittel, Erbsen und Bohnen, aufgekauft und mit erheblichem Gewinn an die Stadt Chemnitz weiterverkauft zu haben, und dabei die Höchstpreise für Erbsen und Bohnen erheblich überschritten, ferner sich auch des Kettenhandels schuldig gemacht zu haben. St. gibt an, die Bohnen hätten z. B. 250 und 300 Mark für den Zentner Bohnen und Erbsen verlangt. Er an Umwehlung hatte, für jeden Preis z. lauten, habe er recht hohe Preise zahlen können. Die verhandelten Höchstpreise und Dörrbohnen betragen mehrere hundert Zentner. St. ist außerdem noch angeklagt, den Gutsbesitzer Neuhans-Wiedewitz aufgefordert zu haben, ihm 100 Zentner Bohnen zu verkaufen; da St. dem Gutsbesitzer ganz erhebliche Preise und auch 100 Mark Anschlag anbot, nahm Neuhans an, daß die Ware ins Ausland gehen sollte und benachrichtigte die Polizei, worauf die Angeklagten verhaftet wurden. Es sind acht Zeugen geladen. Als solcher lag Neuhans-Wiedewitz aus Buch aus, seine Stadt habe unbedingte Nahrungsmittel für die Bevölkerung haben mühen, und habe deshalb 950 Mark für das Pfund Höchstpreise gezahlt. Wie die „Mühlhäuser Zeitung“ berichtet, wurden Jacobson und Striebig zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. St. außerdem zu einer Geldstrafe von 100 Mark, auch wird der Lebergewinn, der auf 27 000 Mark berechnet wird, beschlagnahmt. Matranz, Müll und Mülliger wurden zu Geldstrafen von 150 Mark verurteilt, Müll und Weiß freigesprochen.

Vermischtes

Vom allgemeinen Wahlrecht.

Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, daß das Wahlrecht, von dem heute so oft die Rede ist, schon in seinen ersten Anfängen fast befristet worden ist. Als die französische Nationalversammlung 1792 die allgemeinen Wahlrechte proklamirte, wollte sie vom gleichen Wahlrecht z. B. auch für mündliche Dienstboten, noch lange nichts wissen. Es war ein Deutscher, der heimländische Baron Clovis, der nach Paris gekommen und in den Dienst der Revolution getreten war, der das Bürgerrecht des Gesindes so eifrig propagierte, daß es genehmigt wurde. Baron Clovis wurde später unter der Schreckensherrschaft Robespierres guillotiniert.

Die Pioniere arbeiten.

Mit einem Orkan, der alle Trümmerfelder dieses Krieges überflutet, legte mit einem Schlage in der zweiten Morgenstunden des 27. Mai die Artilleriegeschütz ein. Alle Verschiebungswagen, von den schweren Batterien bis zu den leichtesten Minenwerfern, krachten aus den deutschen Stellungen.

Der Schlag des Trümmerfelders war für die Pioniere das letzte Signal zum Brückenbau. Ueberall warfen sich Uebergänge über Leichterfeld, Sumpf, Dämme und Flüsse. Drahtleitungsapparate gingen vor und schritten sturmstürmlich in die oft vom hohen Niedrigs überwundenen leiblichen Hindernisse. Die Pioniere legten für den Anmarsch wurden bis zu den Brückenhaupten mit Zugmaschinen, noch laufenden Lasten gemeinsam, die Abmarschstraße bahnter wurden erkundet. Strauchbündel, Fackeln, Reismatten, Sumpfpflöcke füllten und überdeckten die letzten Ueberbrücken der Vorpostenstraßen, das Brückenmaterial wurde aus den Verstecken vorgeholt. Schnell und lautlos ordnete sich alles ein.

Das Pionierebataillon Stach muß das Ueberbrückungsangebot der Wäpfer vor Gern und der Pa-Pöhlle Kerne überwinden. Bis am Ende der Zeit im letzten Schill und Kaiser stehend, wetteifern Unteroffiziere und Mannschaften in bewundernswürdiger Hingabe daran, das durch Trümpfer in großen Mengen von weither herangeführte Brückenmaterial in kürzester Frist einzubauen und den Sturmtruppen rechtzeitig den Uebergang zu ermöglichen. Fast zweihundert Meter weit muß der von Aufschwung, Niedrigs und das Wasser bis zu anderthalb Metern hoch steht. Dramatisch richtig schenken sich die Pioniere unter dem Wasser auf, bis sie die Brückenstege tragen können, und immer wieder müssen die Trümmertruppen im steten gegenseitigen Feuer neues Material heranschaffen.

* Eine schlagartige Schmutzgerben überrollt. Auf dem Heimwege des Wäpfer bemerkte ein Postbeamter im Morgenlicht am der Grenze zwischen Zeitz und Müllingen eine 200 000 Köpfe zählende Schmutzgerbe, die sich auf einer Weite erstreckte. Auf den mit einer Ueberbrückung betragenden Damm der Beamten suchten die Schmutzgerben ihren Durchbruch ihres Gebüßes Deckung im Gelände. Der Beamte sah ihnen jedoch nach, daß jede Flucht aussichtslos sei, da er sich mit seinen Leuten in der Ueberbrückung befand. Auf diese Aussicht hin sprangen die Schmutzgerben und stoben nach allen Richtungen davon. Die von dem Beamten darauf beschlagnahmten Schmutzgerben befanden sich 27 schweren Pa-

stern mit 12 000 Stück Schokolade, großen Käse, Del und Pfeffer, Kaffee, Butter, Fett, Seife, Schinken, Marmeladen, 3600 Zigaretten, Labal und Zündhölzern von großem Wert.

* **Verkaufsvorgang.** Beim Verleihen einer Wand in der Braunföhrgrube bei Großschloß wurde der wichtigste Bergarbeiter Papa aus Bismleben durch einfallende Gesteinsmassen getötet.

* **Rechtsanwalter.** Obwohl festgesetzt worden ist, daß sich der Rechtsanwalt in allen Fällen, wo es gegen das Nahrungsmittelbestimmungen verstoßen hat, nur von deutschen Anwälten setzen sich und die örtlichen Behörden in den beiden vorgangenen Jahren in der Wäpferstadt besonders ausgiebig lagen, ist jetzt doch wegen vertriebenem Bergbau, die er sich soll zufrieden haben lassen lassen, die Auflage erhoben worden. Die Auflagefrist ist dem Beteiligten jetzt zugegangen. Die nicht auf Ueberbrückungen der Höchstpreise, sondern auf Verstoße gegen die Nahrungsmittelbestimmungen. * **Bekanntere Ueberbrückung** ist die Staatsanwaltschaft dem „Saatzgerbergeschäft“ Reutloffs beizulegen. Die Stadtvater hat dem beklagten Saatzgerber vermahnen lassen. Diese an sich strafbare Handlung ist jedoch der Magistrat mit dem Hinweis, daß er sonst seine Wäpferhände hätte schließen müssen.

* **Der Döffe mit der Hitze.** Einem Einwohner in Schleifroda bei Zeitz war aus dem Döffe ein Döffe geblieben worden. Wie aus der hiesigen Zeitung übertrifft, ist aus dem Döffe ein Döffe, geschmückt mit einer Hitze, vor der Kaiser stand. Das Tier war von Döffen nach Döffen zu entführt worden, dort hatten sie an eine Hitze gebunden und abzuflachten versucht. Durch die ihm beibrachte Wäpferische war aber der Döffe wild geworden, hatte die Hitze entzerrt und war mit dieser dem beklagten Döffe ausgeht.

Chemnitz, 5. Juli. Wegen Lieferbande verurteilt das Landgericht Chemnitz am 13. Dezember 1917 den Kaufmann Albert Müller von hier zu 94700 Mark Geldstrafe. Er vertritt hier bereits seit langem Zeit eine Weiser Strumpfmanufaktur und hatte auch eine Zweigstelle eingerichtet, mit der Aufgabe, schädliche Strumpfmatten einzukaufen und an das österreichische Hauptgeschäft zu schicken. Bis Anfang 1916 brachte er auch eine beträchtliche Menge dieses Wäpfer zu Vererbung nach Wien. Mit der Bekanntmachung des Reichsgerichts vom 17. April 1917 wurde ihm jedoch die Ausfuhrerlaubnis entzogen, da die Waren für das Ausland bringend benützt wurden. Er verurteilte nun, die Ware dadurch nach Wien abzuführen, daß er in den Frachtkonten und Zollserifikationen diese als heilende Stoffe angab; für solche war die Ausfuhr gestattet. So hatte er am 17. Januar 1917 acht Kisten und am 20. Januar sechs Kisten im Gesamtwerte von 47395 Mark zur Vererbung gebracht. Die Ware wurde jedoch an der schlesischen Grenze beschlagnahmt. Wegen seiner Verurteilung legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein. Das Reichsgericht wurde jedoch verworfen, da seine Darlegungsweise gegen das Gesetz, sowie gegen die öffentliche Sicherheit verstoße.

Ein Hochverräter vor Gericht. Vor dem Landverwaltungsgericht in Wien hat die Verhandlung gegen die Treueverleihen statgefunden. Der Triester Ferruccio Grillo ist wegen Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staats und wegen Hochverrats angeklagt. Er flüchtete Mitte Dezember heimlich nach Italien, trat freiwillig in die italienische Armee ein, kämpfte bei Podgora am Karst gegen Oesterreich-Ungarn und nahm als Leutnant an der 11. Monatschlacht teil. In der er auf der Germana geborgenen genommen wurde. Das Kriegsgericht verurteilte Grillo zum Tode durch den Strang. Der Verurteilte erklärte auf die Frage, ob er Rechtsmittel ergreifen wolle: „Ja sage nur, daß ich die Tat, die ich beangen habe, bereue.“

Die Waisen von Friesensteinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhard Büttner

Es ist ja möglich, Herr Direktor, aber ich kann mir nicht denken, daß auch nur der dümmste Mensch so dumme Worte, davon bei solch einem Anlaß, wie dem vorliegenden, aus der Schule zu plaudern. Ich meine vielmehr, daß Joachim wird...

Wid da oben auf dem Friesensteinhof Naturfunden getrieben haben. Kann mir's denken, er ist so ein touristisch angeschauter Oberst; nur werden aber diese Naturfunden aus ein bißchen zu freier Auffassung statgefunden haben. „Ja, wir Joachim fragen.“

„Nein, danke, das belege ich gründlich selber. Tun Sie mir lieber den Gehallen und sehen sie sich einmal die Wand da oben auf den hohen Höfen näher an. Wenn Sie auch dabei so die allgemeinen Umstände herausbekommen die der Bauer rühmt haben, dann ist es auch recht.“ „Propos, machen Sie's?“

„Dünn erob sich und gab sich in wenig v. oben. „Seh' schon, better Herr Dünn, Sie wollen Ausschichte

Neubestellungen

auf den

„Wöchentlichen Anzeiger“

für Teuchern und Umgegend

werden von allen Botanikanten, Landbesitzern, unseren Anzeigern und der Geschäftsstelle dieser Zeitung jederzeit entgegengenommen.

Verbreitetes Blatt in Stadt und Bezirk Teuchern

daher

wirksamstes Insektions-Organ.

machen. So eine Mission ist nicht recht nach Ihrem Geschmack, verzeihe, Herr Direktor. Aber Sie könnten ja doch selbst einmal versuchen so ein kleines Liebesdienstchen anzusehen. Man sieht sich, man redet sich, man macht keine Scherze und

„Dafür bin ich leider nicht zu haben, Herr Direktor.“
„Na na, man nicht gar so tölplich. Ich meine ja nur, daß Sie einmal zusehen, ob diese Jungfrau vom Freientheim jedem Hohenstein zu — ah, nichts sagende und doch wieder einflussreiche Blinde folgen läßt. Denn, wenn das der Fall ist, dann stimmt meine Kalkulation in Punkt Joachim und ich kann beruhigt sein, daß es keine Kriegerfamilie Herzenssäre gibt. Vorausgesetzt, daß überhaupt Beziehungen zwischen dem Bauernmädchen und meinem Jungen vorliegen, die Sie ja beweisen, ich aber für wohlriechlich halte. Es ist nämlich der zweite Brief, der von dieser Seite an mich kam und die dabei dazugehörigen Aufzeichnungen mit meinem Jungen macht.“

„Ich wünschte, ich könnte Sie von der Grundlosigkeit Ihres Verdachtes logisch überzeugen.“

„Das sollen Sie ja eben, lieber Herr Quitt. Also, schließen Sie für heut Ihre Morgenstunden mit meinem Mädels und nehmen Sie den Schimmel aus dem Stall. Der ist lammenfremd. Den kann einer reiten, der noch nie im Sattel gesessen hat und sich vor solchen Tieren fürchtet, wie ein Kalb. Wenn ich nicht fürchte, daß der Bauer mich Anfeindlich bei persönlichen Kommen um seine Einwirkung bei der „Jahrensch“ hätte und möglichst nach ein Pfälzchen für das Mädchen zugleich, so würde ich selbst hinauf. Aber ich verweigere Sie, daß ich nicht einen einzigen franken Menschen auf der Höhe habe und solche auf seinen Fuß gebracht kann. Und ein arbeitsloses Pfälzchen gibt es bei uns nicht.“

„Sollte sich wirklich nichts finden, wenn ich dann darf?“
„Ich habe rechtlich gesehen, wie die Eisenbahnwaggons in größerer Anzahl vom Staatsgleise übergeführt werden. Ich habe keinen Mann bereit, der neben den Schienen herging

und bei Wegübergängen eine Glocke läutete, damit niemand zu Schade komme. Auf den mir bekannten oberflächlichen Halbjudenstücken und anderen Jechen ist solch eine Kraft angeheißelt, die zugleich Weiden stellt und rangieren hilft.“

„Bei uns machen das die Pöster.“

„Würde sich der Mann dazu nicht doch eignen?“
Der Direktor ging unruhig auf und ab. Aufgeregtheit machte es ihm nicht, daß ihm sein Hauslehrer derlei Vorschläge machte.

Direktor Stofsch begann plötzlich das Thema abzubrechen und nach den Fortschritten zu fragen, die seine Kinder, seine Mädels, bei Herrn Quitt machen sollten. Erst nach längerem Gespräch hierüber meinte er wieder: „Und nun wollen Sie einmal den Weg nach dem Freientheim machen? Ich habe es mir überlegt. Sie können den Bauer immerhin einmal zu mir auf das Jechebureau bestellen, vielleicht habe ich bis dahin ein Unterkommen für den Mann gefunden.“

„Unter diesen Umständen bin ich selbstverständlich gerne bereit die heilige Mission zu übernehmen. Was meinen Herr Direktor Stofsch dazu, wenn ich warre, bis Joachim von seinem Frührit heimkommt und ihn dann mit nehmen ohne ihn in die Zwecke meiner Expedition einzuweihen. Zudem bin ich wirklich ein schlechter Reiter, und so wäre es mir doppelt lieb, wenn ich einen künftigen Sattelfreund bei mir hätte.“

„Dem stimme ich zu. Aber Vorsicht, Herr Quitt, daß mein Junge nicht Pulver riecht. Also, auf Wiedersehen nach Ihrer Rückkehr!“

Mit festen Schritten verließ der Hauslehrer das Arbeitszimmer des Direktors, wies den Diener an, den jungen Herrn zu bitten nicht abzuwarten, wenn er heimgekommen komme, ihm von der Rückkehr desselben solchig zu verständigen und inzwischen den Schimmel zu füttern.

„Verstehen Sie? Ich muß mit dem jungen Herrn einen Ausritt bezorgen. Inzwischen gebe ich weiter Hilfe und Do-

rothee Stunde. Kommt aber Joachim bis elf Uhr nicht zurück, dann fahrte Sie den Schimmel für mich.“
(Fortsetzung folgt.)

Sendet euren Söhnen Zeitungen ins Feld!

Jede Zeitungsnnummer bringt ihnen Grüße aus vertrauten Verhältnissen, vermittelt die Fühlung mit der engeren Heimat, dem großen Vaterland und mit den Vorgängen auf allen Kriegsschauplätzen. Beförderungen übernimmt die Geschäftsstelle des „**Wöchentlichen Anzigers**“.

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 10. Juli, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Rammelgebiet, an der Lys und Somme lebte die Geschützartillerie in den Abendstunden auf.

Nächtliche Erkundungsvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Franzose setzte seine heftigen Teilangriffe fort. Südwestlich von Reuon und südlich der Lysne stieß er mehrfach unter starken Kräften vor, und setzte sich in dem Gebiete Porte des Loges, westlich von Anthelm sowie in alten französischen Gräben nördlich von Compoint fest. In den anschließenden Abschnitten wurde er durch Feuer abgewiesen.

Bei östlichen, erfolgreichen Vorstößen, westlich von Chateau-Thierry machten wir Gefangene.

Nege Erkundungstätigkeit des Feindes beiderseits von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Stobtruppen aus französischen Gräben nördlich von Larigay Gefangene zurück.

Bekanntmachung.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die besorgniserregende Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Hochfruchtungsgebieten schwindet das Gefühl vor dem stichnotwendigen und die Bedingung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keiner Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Schaden des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenmächtige Treiben erleidet. Harte Zeiten heißen harte Mittel; die für den Feld- und Forstwirtschaft bestehenden Strafen erscheinen deshalb so milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafenandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigennütigen in Schranken halten.

Deshalb verordne ich auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 h des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 16 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand in Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 16. 6. 17:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und nur beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenstühle, Feldstühle oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumgärten, Saatfeldern von Aedern, Wiesen, Wäldern, Pfützen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen einer Stunde nach kalendermäßigem Sonnenuntergang und eine Stunde vor kalendermäßigem Sonnenaufgang außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspolizeiliche Genehmigung.

Auf die im übrigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausübung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung.

Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft.

W a g e b u r g, den 2. Juli 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

S o n t a g,

Generalleutnant.

Kaubhausammeln das Gebot der Stunde!

Kaubhaus wird nur für die Heeresverwaltung gesammelt. Beim Kaubhausammeln ist keine sogenannte Freiwilligkeit beteiligt, die sich daran berechnen könnte. Anstandslos, bereitwillig, getrocknetem und gemahlenem Kaubhaus unter Zusatz von Mehl und Nährstoffe, dient nur als Nahrungsmittel für die Fronttruppen, ist also nicht etwa Ersatz für den und Kaubhausmittel.

Kaubhausammeln in genügender Menge ist die Vorbereitung für weitere große kriegerische Erfolge, ohne die eine schnelle und sichere Beendigung des Krieges nicht möglich ist.

Die bisherigen Sammelergebnisse sind bescheiden gering. Die Futternot der Fronttruppe ist daher trotz bisheriger Sammlung getrieben.

Die Oberste Heeresleitung verlangt daher von sämtlichen Schulen das Einsetzen aller Kräfte für die Kaubhausammlung. Alle anderen Sammlungen haben jetzt zurückzutreten.

Wald ist in hinreichendem Umfange vorhanden. Jeder Wald, jeder Strauch und Busch muß nach der Verordnung vom 20. Juni zur Verfügung gestellt werden. Kein deutscher Waldbesitzer wird bei Erkenntnis der Lage seine Genehmigung verweigern.

Wo Wald nicht in der Nähe, sind die Sammler möglichst mit der Eisenbahn hinarbeitzuführen. Die Eisenbahnbedienende stellt ihre Hilfe in weitem Maße in den Dienst der Sache. Die Kosten dieses Transportes trägt die Heeresverwaltung.

Alle militärischen und Zivilbehörden unterstützen und fördern die Kaubhausammlung.

Die nächsten Wochen sind die beste Zeit zum Sammeln.

Die Nährstoffgehalt des Kaubhaus ist jetzt am größten. Daran stehen jetzt in genügender Zahl zur Verfügung; später müssen sie auch für andere Zwecke verwendet werden. Darum hat der Herr Oberpräsident in allen Orten, wo sich höhere Behörden befinden, den Ferienanfang um 14 Tage verschoben. Diese Zeit muß restlos ausgenutzt werden.

Das Kriegswirtschaftsamt verlangt im nächsten Wintersemester mit dem Kgl. Provinzial-Schulrat und der Kgl. Regierung, daß indieser Zeit alle Mütterlichen an Schulleitungen herzutreten, daß das Kaubhausammeln als Schulaufgabe ausgeführt wird.

Keine Schule, kein Lehrer, keine Lehrerin, kein Schüler oder Schülerin darf sich — sofern nicht zwingende Hindernisse vorliegen — dieser Sammlung entziehen. In jedem Tage, an dem die Sonne scheint, müssen die Schulen und Lehrkräfte gelassen zum Sammeln hinarbeitzuführen, soweit es die Kräfte irgend zulassen.

Es wird verlangt, daß jedes Kind so es nur geht, einen um den anderen Tag Kaubhaus sammelt.

Jeder Schüler und jede Schülerin ist gegen Unfall beim Sammeln durch die Heeresverwaltung versichert. Ebenso ist jeder Lehrer und jede Lehrerin, überhaupt jede Person, die bei der Auffahrt und Leitung des Sammelns beschäftigt ist, durch die Heeresverwaltung gegen Unfall und Beschädigung versichert.

Die besitzenden Grundbesitzer und Mäher werden aufgefordert, mit teiligen nicht verlassenden Vater und in dieser ersten Stunde unsere tapferen Feldbraven und ihre herrlichen Führer, ihr Vaterland und unsere geliebten Brüder nicht im Stich zu lassen. Es wird von ihnen nicht ein Opfer verlangt. Das Weihen seiner Kräfte für diesen heiligen Zweck ist jedes Deutschen, gleichgültig welchen Gesellschaftsstandes und Alters, verdammte Pflicht und Schicksal. Jede dem Deutschen, der in dieser Stunde der Entscheidung über Deutschlands Zukunft nicht seine Schuldigkeit tut.

W a g e b u r g, den 30. Juni 1918.

Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Sachsen.

L o s s, Major d. R. a. D.

In der künftigen Kartoffelverkaufsstelle werden am **Dienstag, den 11. ds. Mts.** an den Einwohner 1 Pfund **Frühkartoffeln**, sowie **Kaisers** über 125 Gramm **Graupen** verabfolgt.

Die Ausgabe geschieht:

an die Familienanfangsbuchstaben A—B von 8—9 Uhr vormittags
„ C—F „ 9—10 „ „
„ G—H „ 10—11 „ „
„ J—K „ 11—12 „ „
„ L—P „ 12—1 „ nachmittags
„ Q—S „ 3—4 1/2 „ „
„ T—Z „ 4 1/2—6 „ „

Weiterhin erhalten alle im Besitz von Kartoffelarten befindlichen Familien anstelle der fehlenden Kartoffeln auf jede Person eine Brotmarke. Brotmarkenzug und Kartoffelkarte sind vorzulegen.

Leuchern, den 10. Juli 1918.

Der Magistrat, Zimmermann.

Selbstversorgung mit Brot und Mehl.

Personen, welche sich im Erntejahr 1918/19 von ihrem selbstgeernteten Getreide mit Brot und Mehl versorgen wollen, werden hierdurch aufgefordert, den Antrag auf Selbstversorgung sofort zu stellen. Formulare hierzu sind bei uns in Empfang zu nehmen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die unter schriftlich vorgelegenen Anträge bis spätestens den 12. Juli cc. an uns zurückzugeben sein müssen. Später eingehende Anträge werden auf keinen Fall berücksichtigt.

Leuchern, den 9. Juli 1918.

Der Magistrat, Zimmermann.

Stadtverordneten - Sitzung

am Freitag, den 12. Juli 1918
nachmittags 1/5 Uhr.

Leuchern, den 8. Juli 1918.

Häuber, Stadtverordneten-Vorsteher.

Ostheimer Sauerkirchen sind zu verkaufen. Schützenstr. 13.

Eine frischmelkende Ziege steht zu verkaufen. Unterm Berge 53.

Ein Kinderwagen u. ein Kinderbett sind zu verkaufen. Zeitzerstr. 24 a II.

Schöne große junge Schweine stehen zu verkaufen. G. Schwager, Aitzsch.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu vermieten. Verbindungsstr. 4.

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns durch den Tod unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Wwe. Albine Baum** geb. Schlag

betrohenem schweren Verluste sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Leuchern, Kretzschau.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die tieftraurige, unfassbare Nachricht, das mein über alles heissgeliebter Mann, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Fahrer **Paul Jordan** nach fast vier Jahre langen schweren Kämpfen an den Folgen einer schweren Verletzung am 2. Juli im blühenden Alter von 36 Jahren in einem Kriegslazarett verstorben und am 3. Juli zu Rethel beerdigt worden ist.

Berlin, am 9. Juli 1918.

In unaußersprechlichem Weh
Die tieftrauernde Gattin **Lina Jordan** geb. Harnisch
Familie **Jordan**.
Familie **Edwin Harnisch** nebst allen Verwandten.

Nun bist du mir genommen, du all mein Glück,
Wirst nie als Sieger kommen zu mir zurück.
In fremde Erde gebettet ruhst du allein,
Nahmst mit aus meinem Leben den Sonnenschein.

Schriftleitung Druck und Verlag von Otto Beyer, Leuchern.

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Abgabeort: Die hinführende Korpusstraße 15 Bldg.
Anzeigennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Berlinerstraße 10 bis spätestens donnerstags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Veröffentlichung wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierjährl. Preis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM. von unsen ins Haus gebracht 1,60 RM und durch den Briefträger 1,50 RM.
Stierjährl. und monatliche Beiträge werden außer in der Geschäftsstelle, Berlinerstraße 10, auch von unseren Buben und allen Kaffee-Postämtern angenommen.

Ächtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 81.

Donnerstag den 11. Juli 1918.

157. Jahrgang.

Die weiße Weste.

Deutsche Diplomatie und andere.
 Als von mehr als dreißig Jahren der Hauptmann Bismarck als Reichsminister nach Deutschsalfrita gefandt wurde, um den von arabischen Sklavenhändlern überfluteten Gebiet Ruhe und Ordnung zu geben, bekam er von Bismarck keine andere Instruktion mit auf den Weg, als die: „Rehren Sie mit weißer Weste zurück!“ Das heißt, als ehrenhafter und einmündiger Vertreter des Deutschen Reiches. Und was der erste Reichskanzler damals dem jungen Offizier ausdrückte, für dessen Amt es in deutschen Diensten kein Vorbild gegeben hatte, ist für alle unsere Angehörigen im Auslande eine selbstverständliche Richtschnur gewesen und geblieben. Als unsere Diplomaten. Aber nicht für andere und erst nicht nicht für alle. Daran kann gar nicht genug hingewiesen werden, wenn über deutsche und fremde diplomatische Tätigkeiten gesprochen wird, und es bleibt zu unteruchen, ob die ausländischen Politiker, an deren Namen sich Erfolg knüpfen, in der Erziehung dergleichen immer die weiße Weste sich bewahrt haben. Notwendig ist allerdings diese Untersuchung nicht, denn wir wissen, daß der „adelige“ Mut der fremden Staatsmänner durch manchen Schmutz von ihnen selbst getrübt ist.

Die hohe Staatskunst im Dienste des internationalen Verkehrs ist für viele ihrer Träger nur Zutritt und Ritterspiel, um den Frieden und die Freundschaft der Staaten zu fördern, nicht um diese zu stürzen und zu erhalten. Dem in Moskau so schmählich ermordeten deutschen Gesandten Grafen Mirbach war noch keine Gelegenheit zu einer großen diplomatischen Tat gegeben, aber man nimmt ihm heute bereits große Ehre und großes Verdienst nach, die Russen auch persönlich über Deutschland und die

auf dem Nordsee der Somme starke Fortschritte des Feindes abgewiesen. Der Artillerieoffizier blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder große Stärke an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Westlich von Auteuil (südwestlich von Reims) haben sich heute früh nach heftiger Feuer östliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Balde von Villers Cottreux seitlichen Zeitangriff der Franzosen in unserem Kampfgelände. Gestern wurden 18 feindliche Panzervehe abgeschossen. Leutnant Will erlangt seinen 23. und 24. Leutnant Friedrich seinen 21. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Eubendorf. 15.000 Tonne.
 Berlin, 9. Juli. Amtlich. Von unseren U-Booten wurden im Mittelmeer versenkt: 5 Dampfer und 1 Segler von rund 15.000 B.-M.-Z.
 Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Kommunen der Schiffsahrt durch die U-Boote. Sperrgebietserklärungen und U-Bootkrieg. Häufig die Volkswirtschaft und militärische Leistungsfähigkeit unserer Feinde nicht nur durch die Verletzung von Schiffen und Vernichtung wertvoller Ladungen, sondern legen unsere Gegner dauernd schwere Verluste an, deren Wirkungen sich auch dann bemerkbar machen würden, selbst wenn keine einzige Bombe versenkt worden sollte. Durch den großen Abwehrapparat, den insbesondere England zur Bekämpfung unserer U-Boote aufzubringen mußte, wurden andere Maßnahmen hintenangelassen, andere Bedürfnisse vernachlässigt. Hierzu gehört die Schädigung, welche die englische Gesellschaft dadurch erlitten hat, daß die weitaus meisten Fliegerfabriken als Vorratshöhlen und Versammlungsorte, nicht zum wenigsten seit Einführung des Selbstanzugs, verwandt werden müssen.

Kriegskredite und neue Steuern.

Der Reichstag vertagte am Dienstag nach Erledigung kleiner Anfragen die Kriegskredite an den Hauptauschuß und begann dann die erste Lesung der neun Steuerentwürfe mit der Vierfelder.

Das Haus beschloß zunächst auf Anregung des Präsidenten, von 1 bis 54 Uhr eine Pause einzutreten zu lassen. Auf eine Anfrage des Abg. Treub (D. Fr.) erklärt General v. Weisberg, die Erlöse einer Generalamortisation gegen Mietsfindigungen und -Steigerungen seien nur eine Ergänzung der bereits geltenden Bundesratsverordnungen.

Auf eine Anfrage des Abg. Seiffner (Sp.) erwidert Generalleutnant v. Duen, daß eine Entschädigung über eine Erhöhung der Bergsteuergelder der Umländer bald zu erwarten sei.

Abg. Stubmann (natl.) verlangt eine Einwirkung des Reichstanzlers, daß die Zinsspenden in Mecklenburg-Strelitz dem modernen Reichsentscheidungen entsprechend geregelt werde.

Unterstaatssekretär Dr. Sewald: Der als nächster Antrag geltende Antrag Karl Michael hat als russischer General gegen Deutschland gekämpft, die Folgerungen hieraus werden zu ziehen sein.

Auf einen Antrag des Abg. Ebert (Soz.) werden die neuen Kriegskredite in Höhe von 15 Milliarden gegen den Widerspruch der Kontraktanten dem Hauptauschuß überwiesen.
 Das Haus beginnt hierauf die

zweite Lesung der Steuerentwürfe mit der Vierfelder. Nach den Ausschlußbeschlüssen steht Arbeitern, die durch die Wirkungen des Krieges leidend sind, werden, für 28 Wochen Kriegszustand in Anspruch zu nehmen. Der Entwurf ist dem Reichstag übergeben.
 Abg. Kappeler (Soz.): Im Zentrum wird das Bier mit 1 Milliarde Steuern belastet sein. Die Abwälzung der Kosten auf den Brauerer wird noch größer werden.
 Abg. Jubel (U. Soz.): Die Zinsspenden der Gastwirte müssen bei der Steuer mehr berücksichtigt werden.

Reichsfinanzminister Graf Hildebrand: Die Regierung erachtet in den Steuerentwürfen ein einheitliches Ganzes und muß auf Vorschlag der Getreidehändler in Bezug auf den Regierungsvorlage bestehen.

Die Beratung der Biersteuer wird zu Ende geführt. Einige Abstimmanagen werden ausgesetzt. Der Bieroll wird unverändert angenommen.

Es tritt darauf eine Pause ein.

Aus den Parlamenten.

Eine preussische Steuerreform hat Minister Dr. Heigt in Herrenhausauschuß angekündigt. Zwar hat die Einkommensteuer im letzten Jahre 110 Millionen über den Budgetanschlag eingebracht, aber für die Beamtenverhältnisse sind 140 Millionen Mark mehr bedacht worden. Der Haushaltsantrag des letzten Jahres übersteigt insgesamt mehrere hundert Millionen Mark. Die Erhebung der Zuschläge ist in Preußen nur noch für das Jahr 1918 bewilligt, so daß entweder ein Gesetz zur weiteren Erhebung dieser Zuschläge erlassen oder an eine organische

Regierung der Steuern herangezogen werden muß. Die Regierung zieht das letztere vor.

Zum Schulhaushalt hatte der zuständige Ausschuss des Reichstages Mitteilungen der jetzigen Handhabung beschlossen. Da die Regierung in dieser Frage keine den Ausschuss betrieblende Erklärung abgegeben hat, wurde die Beratung des Gesetzentwurfs vorläufig abgebrochen.

Die Befehlungsfrage in Elsaß-Lothringen beschlossene am Dienstag den Staatsratsauschuß des Reichstages. Man verhandelte über die Gründung der Landesparlamentarischer Westmark. Gegen diese wurde von Elsaß-Lothringern und Zentrumseite eingewandt, ihr Ziel sei, die Reichsstände mit preussischen Reichstagen zu isolieren. Der Staatsrat des Reichsratsauschusses, Herr v. Stein, befreit diese Ansicht auf bestimmte. Als Richter sei jeder willkommen, dessen nationale Bestimmung gewissfrei sei. Der Ausschuss kam noch zu keiner Entscheidung über den ihm zur Genehmigung vorgelegten Vertrag mit der Landesparlamentarischer.

Ernährungsfragen im Herrenhaus

Erörterung im Herrenhaus.
 Das Herrenhaus begann am Dienstag die Beratung des Staatsratsauschusses mit einer Ansprache über die allgemeine Politik.

Graf von Helldorf: Wir treten ein für die Sicherstellung unserer Zukunft auf erweiterter Basis. Ein guter Geist kommt allen durch unser gutes deutsches Schicksal. Eine weitere Parlamentarisierung Deutschlands wäre höchst bedenklich.

Überbürgermeister Wilm (Köln) Bier, Gemüse und Obst sollte man nicht zwangsenteuern. Dann würden die Großstädte besser dazugelangen.

Sprecher des Staatsministeriums Dr. Reichberg: Es ist keine Rede davon, daß innerhalb der Regierung die Siegesüberläufigkeit erschüttert sei. Der Sieg ist uns gar nicht mehr zu entziehen. Angefaßt der steigenden Ausgaben des Reiches muß sich auch die Steuerpolitik des Reiches ausdehnen. Das darf aber nicht gehen auf Kosten der Bundesstaaten. Die Befürchtung, daß wir auch in Preußen der Weg der Parlamentarisierung gehen könnten, halte ich für nicht zureichend.

Herr v. Helmreich: Der Ansturm der demokratischen Auffassung gegen die aristokratische findet ihre stärkste Stütze in der internationalen jüdischen Rasse.

Herr von Trachenberg: Die Worte des Redner sind geeignet, die Einheit im Zentrum zu schädigen.

Staatssekretär a. D. Debus: Wenn das preussische Wahrecht zur Umgestaltung gekommen ist, dann ist es eben schon zu spät gekommen.

Graf Hart von Bartenberg: Die starke Beteiligung der Staatsprekäre am preussischen Staatsministerium ist unerwünscht.

Nach weiterer Erörterung schließt die allgemeine Aussprache. Es beginnt die Spezialdebatte.

Kühmann erhebt durch Hinze.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.
 Sachmäßig wird mitgeteilt: Wie zuverläßig verlautet, hat der Kaiser das Aufschlagsgesetz des Staatsratsauschusses Dr. v. Kühmann angenommen. Als kein Kandidat wird der bisherige Gesandte in Chirifina von v. Hinze genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Die Berliner Presse hat diese Nachricht fast einmütig als den Absicht einer nicht unerwarteten Entwicklung angenommen. Es handelt sich nur um einen Personalwechsel, nicht um ein Systemwechsel. Der Umstand, daß der Reichstanzler im Amt bleibt, gibt die Sicherheit für diese Annahme. Gleichzeitig wird berichtet, daß Herr v. Hinze seiner Partei nahe stehe und daß er sich dem Reichstanzler gegenüber verpflichtet habe, seine Politik mit voller Bonität mitzumachen.

Die Stellungnahme der Parteien zu dem Amtswechsel ist noch ungewiß. Die Sozialdemokraten machten alsbald ihre Stellungnahme zu den geordneten Kriegskrediten abhängig von der Zustimmung über die Fortsetzung der auswärtigen Politik im Sinne der Wehrbedeutung des Reichstages vom Juni 1917. Demgemäß wird der Staatsratsauschuß zu neuen Beratungen zusammenzutreten.

Der Verl. Sol.-Anz. berichtet über die Lage:
 „Im Zusammenhang mit der politischen Lage ist es bemerkenswert, daß erst am vergangenen Sonntag eine neue Einigung zwischen Regierung und Wehrparteien zu Stande gekommen sein soll. Die Rede Scheidemann am Mittwoch letzter Woche hatte, wie verlautet, weitere Freize gegeben, als zuerst angenommen wurde, und Herr von Bayer hatte bei einem Übergang der Sozialdemokratie in die Opposition seinen Rücktritt angekündigt. Durch Vermittlung des Zentrums wurden die Gegensätze wieder überbrückt. Die Sozialdemokratie fand sich bereit, im Wehrabstand zu verbleiben, und Herr v. Bayer gab daraufhin die Wehrbedeutung wieder auf.“

Der Reichstag arbeitet in langen Stunden, und Spelling ist noch nicht in wichtigen Dinge noch Arbeit zu schaffen. In den Lebensmittelpreisen soll es bleiben, bis es war, der Staatsrat der Reichstag endlich de-



Der Weltkrieg Neue feindliche Angriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. Amtlich. (WB.)
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des La Fosse-Renaids wurden mehrfach wiederholte Stellungnahmen.